Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Hinterm Pfluge

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

-> Binterm Pfluge -

Da ich nun ein Zauer bin, Hab' ich Schrullen im Kopfe drin; Man kann's nicht anders machen — 's ist oft zum Cachen!

Schreit' ich hinterm Pfluge her, Källt's mir ein von ungefähr: Ei, wer gibt dir ein Recht dazu, Tausend Wesen aus ihrer Anh Aufzustören? Elend und Pein Trägst du ins stillste Reich hinein. Wurm und Grille klagen mich an: Warum hast du mir weh getan? Hast mich im schönsten Traum erschreckt, Hast mir mein Gärtchen zugedeckt, Und meine Zurg, mein heimlich Haus Hast du gelegt in Trümmer und Graus!

Umeisen rennen, schimpfen und jammern: Wundervoll mit Gewölben und Kammern, Mit versteckten Stuben und Gängen Stand unser Vau — wer durft' ihn sprengen? Helfet bergen, retten und werben, Ungeborne Vrut muß verderben!

Hochnasig schaut der Käfer zu, Kalkuliert: Mich läßt man in Auh, Varon Käfer von Gottes Gnaden — Knar — da bringt ihn mein Aad zu Schaden! Gesprengt des Panzers glänzende Wehr Torkelt er jämmerlich daher, Ueberschlägt sich zwischen den Schollen, Kommt mit ihnen hülflos ins Aollen. Wird ihm Aettung, wird ihm Auh? Schweigend deckt ihn die Jurche zu.

Kreuzt da ein Mänslein meinen Schritt, Schleppt sein zerbrochnes Veinchen mit. Saß noch eben im Teste sein, Scherzte mit seinen Kinderlein: Wenn ihr hübsch brav und folgsam seid, Kriegt jedes bis Sonntag ein graues Kleid, Just wie meines, so warm und lind, Weil Mänschen nicht gerne nackend sind. Und dann wollen wir was probieren, Durch den Klee gehn wir spazieren. Unterm haselbusch am Rain Dürst ihr spielen und lustig sein; Ilumen zeig' ich euch, rot und blau, Und die lustige Eidechsenfrau.

Graufamer Pflug, was hast du getan? Sieh das zerzauste Aest dort an! Unter Blumen, blau und rot, Liegen fünf Mäuschen zerquetscht und tot. Bauer, hab' zur Arbeit acht! Scholle legt sich zu Scholle sacht. Hüft! Hott! Pslügen bringt Brot — Böse Augen hat die Not! Man kann's nicht anders machen — Ist's dem zum Cachen?

Hüst! Hott! Aur tapfer marschieren, Mein Scheck, heut gibt's kein Philosophieren! Ochs ist Ochs, das willst du vergessen? Hast dich doch allzeit satt gefressen, Hab' mich treusich dein angenommen, Hast deine Streu' und dein Wasser bekommen. Uh, auch du willst mich verklagen? Albernes Zeng! Was hast du zu sagen?

Weiß ja wohl, die Menschen sind gut, Tehmen selbstlos uns in Hut. Was wären wir Ochsen ohne sie? Ungezogenes Bullenvieh! Müßten durch Wald und Heide lausen, Tähes Gras mit dem Maul abraufen! Jeho leben wir sorgenfrei, Werden hübsch dief und fett dabei.

Ja, mein Bauer, ich hab' dir vertraut, hast mir als Kälbchen den hals gefraut, hast mich gehätschelt und mir geschmeichelt, freundlich das glatte kell gestreichelt; hast mich mit Korn und Salz gelett, Dein Büblein mir auf den Rücken gesett.

O, wie war ich froh und zufrieden, Daß mir soviel Liebe beschieden!

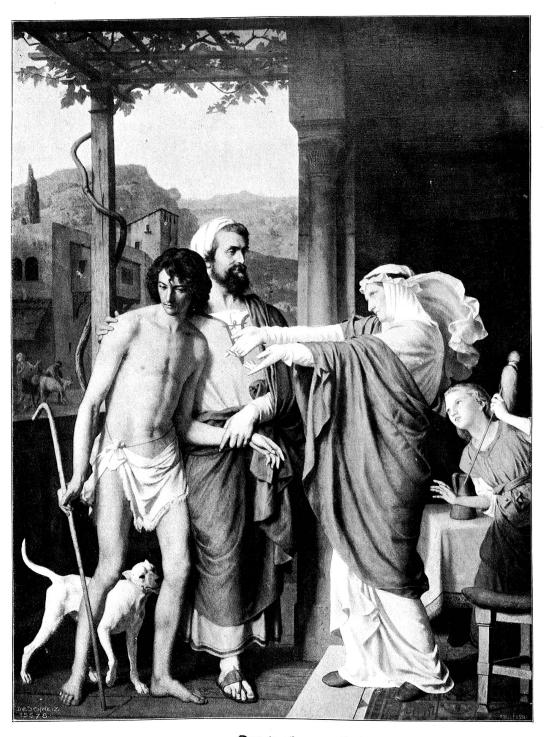
Sind dann andere Tage kommen, hab' das Joch auf den Hals genommen, Und die Geißel bekam ich zu schmecken, Durfte kaum noch das Wams dir lecken.

Neber ein Kleines, ich weiß es schon, Krieg' ich den verdienten Cohn, Und du führst mich hinab zur Stadt, Die viel leckere Mäuler hat — Nimmst blanke Taler für mein Blut, Kaufst deiner Fran einen neuen Hut, Bringst deinem Kind eine Wurst nach Haus, Drei Pfund Leber, und rühmst beim Schmaus: Dieser Ochs war ein braves Tier, Jum Jinsen und Jahlen reicht es schier!

Bänerlein, hab' zur Arbeit acht!
Sechsmal hin und zurück vor Nacht!
Hüft, hott, Walse und Scheck!
Mögt ihr heute nicht vom kleck?
Schrullen müssen wohl Schrullen bleiben,
Geht doch alles, just, wie wir's treiben!
Und gibt's was Schöneres auf der Welt,
Alls so ein sauber gepflügtes keld?

Alfred Buggenberger.





Der Verlvrene Hohn. Dach dem Gemälde (1873) von Marr-Charles-Gabriel Glepre (1806—1874). Eigentum der Gottfried Reller-Stiftung, deponiert im Musée Arsaud zu Causanne.